

heil. Evangeliums; dazu ist jeder Betrachtung eine trefflich gewählte Anzahl von einschlägigen Aussprüchen heiliger und gelehrter Männer angereicht. Den Schluß bilden ausgewählte Gebete, insbesondere Messgebete und Litaneien. Dieß Büchlein ist insbesondere den Studierenden der Theologie, wie auch Priestern recht anempfehlenswerth.  
B. Höllrigl, Dechant in Ybbs.

**Leben der seligen Jungfrau Marianna von Jesu de Parades e Flores, genannt: „Die Lilie von Quito.“** — Bearbeitet von P. Joseph Boero a. d. G. J. — Aus dem Italienischen übersetzt von Franz Conrad, Priester der Diöcese Würzburg. — Würzburg, 1869. Verlag der J. Staudinger'schen Buchhandlung. Octav. 214 Seiten.

Etwas ganz Anderes ist's, dem Wortlaute nach übersetzen, und wieder ganz anders, in der Uebersetzung den Geist des Verfassers, und überhaupt den Geist, der in diesem Buche weht, wieder klar geben. Letzteres hat der Uebersetzer dieses Buches in's Werk gesetzt, und es ist ihm, dessen Sprachkenntnisse hierin sich besonders auszeichnen, in trefflicher Weise gelungen. — Aber derselbe liefert uns hiermit auch zugleich die Schilderung des Lebens einer Seligen, deren heroische Bussübungen, deren Strenge, die sie an sich selbst unausgesetzt in außerordentlicher, ja unbegreiflicher Weise übte, die des heiligen Moisius, der mit ihr das gleiche Lebensalter theilte, um Vieles übertroffen hat, wie der Uebersetzer selbst dessen in der Vorrede erwähnt. Es könnte dieß entnuthigen, ja zurückschaudern machen von dem Wege der Tugend; allein das liebliche Bild der „Lilie von Quito,“ so wird die sel. Marianna von Jesu genannt, die Schilderung ihrer Tugenden, in denen sich das Wesen wahrer Heiligkeit kennzeichnet, wirkt so anziehend, daß man bei Durchlesung desselben mächtig angeregt und von der Flamme des darin wehenden Geistes sich himmelwärts erhoben fühlt. Es ist nicht zu wundern, daß der Absatz des Büchleins so stark ist, daß in kurzer Zeit die erste Auflage vergriffen und eine zweite Auflage nothwendig ist. Möge sie recht bald erscheinen.  
B. Höllrigl.

**Religiöse Schauspiele für Mädchen.** Von Wilhelm Pailler. Mit einer musikalischen Beilage von Bernhard Deubler. Linz 1877. Verlag der F. J. Ebenhöch'schen Buchhandlung (Heinrich Korb). Preis 90 fr.

Unser reichbegabte, geniale Dramendichter, der Hochw. Herr Wilhelm Pailler, regul. Chorherr und Professor zu St. Florian, hat sich die Leiter vom Jungfrauen-Bündnissen, Mädchenschulen und dgl. wieder zu größtem Danke verpflichtet. Sein neuestes poetisches Werk: „Religiöse Schauspiele für Mädchen“ reiht sich würdig seinen



früheren Arbeiten an und zeichnet sich nicht bloß durch den frommen Inhalt und die blühende Sprache, sondern, was ein Hauptvorzug ist, auch durch wirkliche Ausführbarkeit aus. — Es enthält 3 religiöse Theaterstücke: 1) „St. Julia,“ — dramatische Legende in 4 Aufzügen mit Liedern; 2) „Von Gottes Gnaden,“ — Schauspiel mit Liedern in 3 Acten; 3) „St. Dorothea,“ — Legende in 2 Aufzügen.

Bekanntlich stehen dem Hochw. Herrn Verfasser überraschende Gedankenfülle und herzliche Darstellungsgabe in gleichem Maße zu Gebote. Das zeigt sich auch in den vorliegenden Schauspielen. — In „St. Julia“ wird vorzüglich der Gegensatz von einer christlichen Jungfrau und einem heidnischen Mädchen in klar belehrender und angenehm erfassender Weise dargestellt. „Julia,“ das einfache christliche Dienstmädchen, wie liebenswürdig und erhaben steht sie da im Glanze ihrer Unschuld und Gottesliebe, ihrer Demuth und Bescheidenheit, ihrer Verschwiegenheit und Gewissenhaftigkeit gegenüber einer flatterhaften und verschmitzten, hochmüthigen und geschwägigen, treulosen und rachsüchtigen heidnischen Dienerin, wie z. B. einer „Blandina“ oder „Priska.“ — Jedes christliche Herz fühlt sich angezogen durch die edle Erscheinung der „Julia,“ wie sie uns Pailler in meisterhafter Weise schildert. Ist, wie sie, die christliche Jungfrau fromm und sanft, gütig und versöhnlich, dann müssen nothwendig auch die Vorurtheile fallen, welche so Viele gegen Jungfrauen überhaupt, und besonders gegen Jungfrauen-Bündnisse noch immer hegen. —

„Die Mächtigen stürzt Gott vom Throne, doch gnädig sieht er auf die Demuth seiner Magd“ — diese Wahrheit behandelt der Dichter im Schauspiel „Von Gottes Gnaden“ in feierlich ernster, würdevoller Weise. Hochmuth verblendet aber nicht bloß die Mächtigen der Erde und stürzt sie in's Verderben, der Geist des Hochmuthes beherrscht heutzutage vielfach auch die weibliche Jugend und bringt Unglück, Noth und Elend über sie. Gott läßt dieß zu ihrer Strafe, aber auch zu ihrem Heile zu, damit sie wie die „Königin“ in „Von Gottes Gnaden“ gedemüthigt und renewoll zu dem wieder zurückkehre, den sie treulos verlassen. In und durch Christus gilt und vermag das Weib viel, ohne Christus ist dasselbe ein bedauernswerthes, armseliges Geschöpf. Dieß lehrt es Pailler's Schauspiel „Von Gottes Gnaden.“

Nicht minder erbauend und belehrend und ebenso zeitgemäß wie die vorerwähnten 2 Schauspiele ist das dritte: „St. Dorothea.“ In erhabener Weise schildert der Dichter den Unterschied zwischen Christenthum und Heidenthum, zwischen christlicher und heidnischer Denk- und Handlungsweise. Wahre Nächstenliebe und heidnische Herzlosigkeit, edler Heldennuth und thierische Wildheit, christliche



Weisheit und heidnischer Aberglaube stehen in kurzen markigen Zügen vor unserem Auge. — Eine edle, liebenswürdige Erscheinung ist das einfache, arme Mädchen „Dorothea,“ sie ist eine wahre Schülerin Jesu, eine Liebhaberin des Kreuzes. Sie läßt sich nicht bethören durch den Glanz der Welt, sie bleibt Christo treu bis zum Ende ihres Lebens, das sie ihm mit Freuden zum Opfer bringt. — Nicht leicht könnte irgend ein Schauspiel auf die weibliche Jugend belehrender und ermunternder einwirken als Pailler's „St. Julia“ oder „Von Gottes Gnaden,“ oder „St. Dorothea.“ Was die heidnische Blandina zur christlichen Julia sprach: Der Christenglaube mag erhaben sein und herzverbessernd, aber, Julia — trübselig ist dieser Glaube und langweilig — ja langweilig und aller Freude baar. Nein — das hielt ich nimmer aus,“ — das klingt gar oft auch jetzt noch entmuthigend an das Ohr der christl. Jungfrau. Benimmt sich aber das christl. Mädchen wie „Julia,“ oder „Dorothea,“ liebt sie Gott und übt sie wahre Nächstenliebe, dann wird auch ihr ein ähnliches Lob von allen redlich urtheilenden Mitmenschen gespendet, wie „Julia“ es vernehmen konnte selbst von einer Heidin: „Ich finde die Christen immer fromm und sanft und gütig und mildherzig gegen alles Elend dieser Welt; und wüßt' ich einen Hilfsbedürftigen, einen recht bejammernswerthen, franken Menschen, ich würde ihm sagen: Geh' zu den Christen, — dort wird man dir helfen und dich lieben;“ — die christl. Jungfrau beschämt sodann durch ihre Herzensgüte und edlen Sinn, durch ihren Opfermuth die boschafte Verläumdungssucht und Heuchelei derer, die nicht den Muth haben, wie „Julia“ oder Dorothea“ für ihre Ueberzeugung Opfer zu bringen; sie wird zum Segen sein für ihre Mitmenschen! — Pailler's „Religiöse Schauspiele für Mädchen“ spornen sie hiezu an; mögen selbe daher große Verbreitung finden und überall, wo ein Jungfrauen-Bund besteht, öfters aufgeführt werden. — Die Vieder-Melodien componirte der auf diesem Felde bereits ehrenvollst erprobte Mitbruder Paillers, der Hochw. Hr. Professor Bernhard Deubler von St. Florian. — Die Ausstattung ist elegant, der Preis sehr mäßig.

Linz.

Anton Helletsgruber.

**Chorgesangschule** verfaßt von Johannes Ev. Habert.

Es sind zwar in neuerer Zeit so viele Gesangsschulen auf dem Büchermarke erschienen, daß man meinen könnte, obige Chorgesangschule sei überflüssig. Dem ist nicht also. Denn Habert's Chorgesangschule besitzt Vorzüge im Einzelnen und im Ganzen, daß man das Erscheinen dieses Werkes nur mit Freuden begrüßen kann. Der Recensent will es versuchen, einige Vorzüge den verehrten Lesern vor Augen zu führen, wodurch sich obgenanntes Werk in der Gesangsliteratur für alle Zukunft einen Ehrenplatz errungen hat. Ich